

Almosen. Er weiß es nicht, wenn im Frühling die Blumen blüh'n, kann den Himmel voller Sterne und selbst die nicht sehen, die ihm Wohlthaten erweisen. Er möchte gern arbeiten, denn seine Arme sind gesund, er möchte gern gehen, seine Füße sind stark, aber die Augen fehlen ihm.

Er kommt zu dem Lahmen und klagte ihm seine Noth. „Ach!“ sagt der Lahme, „wenn ich nur meine Füße gebrauchen könnte, so wollte ich gern blind seyn.“ Der Blinde antwortet: „wenn ich sehen könnte, wollte ich gern lahm seyn.“ „Dir fehlen die Augen,“ spricht der Lahme, „und mir die Füße. Ich will Dir einen Vorschlag thun, wodurch uns beiden geholfen ist.“ „Welchen?“ fragt der Blinde. „Nimm mich auf Deine Schultern,“ sagte der Lahme, „so will ich Dir den Weg weisen, den Du gehen mußt, ohne Dich zu stoßen.“

Seht da den Blinden und Lahmen, sie ziehen von einem Dorfe zum andern, und das menschliche Mitleid läßt sie nicht verhungern.

So müssen wir auch in der Welt Einer für den Andern etwas thun, wenn uns Allen geholfen werden soll. Einer muß dem Andern durch seine Gaben zu nützen suchen.

Erfreue willig Deine Brüder
Mit dem, was Dir Dein Gott verlieh'n,
Dann werden auch die Andern wieder
Dir ihre Hülfe nicht entzieh'n.

33. Wer erhält den Apfel?

Zwei Knaben, Ludwig und Leopold, liefen nach einem Apfel, den sie von fern unter einem Baume auf
der